

Zeev Sternhell (1935-2020)

Wölk, Volkmar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Nekrolog / nekrology

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wölk, V. (2021). Zeev Sternhell (1935-2020). *ZRex - Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 1(2), 344-346.
<https://doi.org/10.3224/zrex.v1i2.10>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Zeev Sternhell (1935–2020)

– ein Nachruf von Volkmar Wölk

Als nichts Geringeres als eine „*Umwälzung in der Faschismus-Forschung*“ präsentierte 1983 Armin Mohler, unermüdlicher Promoter der Ideen der Konservativen Revolution und ausgewiesener Kenner der französischen Literatur zum Thema, „*das erstaunliche Buch eines israelischen Professors*“ in der zwischen Konservatismus und Neuer Rechten changierenden Theoriezeitschrift „*Criticón*“. Aus den dort üblichen zahlreichen Rezensionen stach die Besprechung in mehrfacher Hinsicht heraus: zunächst durch ihre Länge von fünf Druckseiten, sodann durch den Umstand, dass noch keine einzige Zeile des betreffenden Autors in deutscher Sprache erschienen war, und letztlich dadurch, dass die nahezu enthusiastische Würdigung eines Werkes ausgerechnet einem Autor galt, den Mohler als „dezidierten Linken“ charakterisierte. Ein Linker allerdings – noch dazu ein Jude –, dessen Werk ihm geeignet erschien, die Gattung Faschismus ein Stück vom Rassen- und Völkermord der Nazis zu trennen. Mohler sah die Chance, mit Sternhell das Bild eines „sauberen Faschismus“ zu vermitteln.

1989 übernahm Mohler diese Rezension als eigenständiges Kapitel in den Zusatzband zur dritten Auflage seines Standardwerkes „*Die Konservative Revolution in Deutschland*“. Der besprochene Autor war Zeev Sternhell; sein Buch trug den Titel *Ni droite, ni gauche. L'idéologie fasciste en France* und ist inzwischen in zahlreiche Sprachen (außer ins Deutsche) übersetzt. 1990 nahm es die Tageszeitung *Le Monde* in ihre Liste der 40 Jahrhundertbücher auf. Nachdem der ursprüngliche Verlag *Le Seuil* wegen der Debatten keine Neuauflage drucken wollte, musste der Autor nach Belgien ausweichen. Dabei wuchs *Ni droite, ni gauche* von Auflage zu Auflage in ständiger Auseinandersetzung mit den zahlreichen Kritikern. Zählte der ursprüngliche Text rund 400 Seiten, so kommt die 2012 als Taschenbuch publizierte vierte Auflage auf stolze 1.100 Seiten.

Es sollte noch bis zum Jahr 1999 dauern, bis mit der Monografie „*Die Entstehung der faschistischen Ideologie. Von Sorel zu Mussolini*“, die Sternhell gemeinsam mit Mario Sznajder und Maia Asheri verfasst hatte, die erste deutsche Übersetzung einer seiner Studien erschien. Es folgte 2001 in Buchform sein früherer Aufsatz „*Faschistische Ideologie*“, der ursprünglich 1976 in dem von Walter Laqueur herausgegebenen Sammelband „*Fascism. A Reader's Guide*“ erschienen war. Das ist alles. Der weitaus größere Teil seines Schaffens, das immer wieder um die Geschichte und Ideologie des Faschismus sowie die Angriffe von rechts gegen die Werte der Aufklärung kreiste, blieb hierzulande unübersetzt.

Auch die jahrzehntelange Auseinandersetzung um seine Thesen, die als Sternhell-Kontroverse in die Geschichte der Geschichtsschreibung eingegangen ist und die bis heute anhält, wurde im deutschen Sprachraum kaum zur Kenntnis genommen. Nur wenige Wochen vor Sternhells Tod erschien die um einen zweiten Teil erweiterte Neuauflage des Bandes *Fascisme français* (hrsg. v. Serge Berstein u. Michel Winock), der Aufsätze der Gegner seiner Thesen versammelte. Ja, Zeev Sternhell war umstritten; und er war streitbar.

Sternhells lebenslanges Thema war der Faschismus. Aber er beschäftigte sich mit ihm in einer Weise, die ein Fremdkörper im Wissenschaftsdiskurs beider deutscher Staaten sein musste. Die deutschen Historiker waren weit überwiegend an der Untersuchung des Faschismus als Regime interessiert, im Mittelpunkt stand dabei der deutsche NS. Komparative Ansätze der Faschismusforschung blieben selten und waren dann in der Regel auf den Vergleich zwischen Deutschland und Italien ausgerichtet. Die Untersuchung faschistischer Ideologie wurde eher stiefmütterlich behandelt. Sternhells Ansatz passte weder zu den parteimarkistischen Theorien in der DDR noch zu den psychologischen oder an Strukturen orientierten Annahmen, die mehrheitlich in der Bundesrepublik verfolgt wurden. In den Thesen eines Ernst Nolte, der den Faschismus als Antwort auf den Bolschewismus verstand, sah er nichts anderes als eine „Banalisation des Faschismus und Nazismus“ und „darüber hinaus auch eine Verzerrung der wahren Natur der europäischen Katastrophe des Jahrhunderts“.

Zeev Sternhell wurde am 10. April 1935 im polnischen Przemysł in einer jüdischen Familie geboren. Sein Vater, ein Tuchmacher, verstarb früh, seine Mutter und seine Schwester wurden Opfer der Shoah. Er selbst erlebte die Schrecken der NS-Besatzung im Ghetto seiner Heimatstadt, konnte aber mit Onkel und Tante fliehen. Er überlebte durch die Hilfe zweier katholischer polnischer Familien. 1946 kam er mit einem Kindertransport nach Frankreich, 1951 übersiedelte er nach Israel.

Der Faschismus, der seine Kindheit und Jugend prägte, blieb sein zentrales Thema als Student und Forscher. 1957 begann sein Studium der Geschichte und der Politikwissenschaft an der Pariser Sorbonne. Es endete 1969 mit seiner Dissertation *Maurice Barrès et le nationalisme français*. Diese Arbeit über einen führenden Ideologen des Nationalismus wies ihn bereits dezidiert als Vertreter der Ideengeschichtsschreibung aus. Diesen Ansatz baute er weiter in dem Band *La Droite révolutionnaire. 1885–1914. Les origines françaises du fascisme*, um mit dem erwähnten *Ni droite, ni gauche* seinen Höhepunkt zu finden.

Besonders um letztgenannten Band entbrannte eine heftige Debatte in Frankreich. Für die Schule um den Doyen der französischen Geschichtsschreibung, René Rémond, galt es als unbestritten, dass es eine „französische Allergie gegen den Faschismus“ gegeben habe, ein eigenständiger französischer Faschismus nicht mehr als ein marginales Phänomen gewesen sei und es keine Tradition einer revolutionären Rechten gegeben habe. Sternhell hatte sich die Widerlegung dieses Dogmas zum Ziel gemacht. Er behauptete, der Faschismus sei natürlich ein Bestandteil des französischen Geisteslebens gewesen. Für ihn stand fest: „Der Faschismus ist eine Revolte gegen die Prinzipien der Aufklärung, oder konkreter gegen die Demokratie, den Sozialismus marxistischen Ursprungs und den Liberalismus.“ Und diese Revolte habe auch in Frankreich stattgefunden. Sternhell ging sogar noch weiter: Er verortete die ideologischen Ursprünge des Faschismus in Frankreich. Dieser sei keineswegs ein Produkt der dem Ersten Weltkrieg folgenden Krise, sondern die Ausformung seiner Ideologie sei bereits in der Vorkriegszeit erfolgt. Schon 1911 sei es zu einer entsprechenden Gründung gekommen, die zwar zahlenmäßig wenig bedeutend war und die nur kurze Zeit existierte, die aber als eine Art Katalysator wirkte.

Das neue Produkt musste den damaligen Zeitgenossen tatsächlich als „weder rechts noch links“ erscheinen, da es Elemente beider entgegengesetzter Pole vereinte. Gemeint ist der „Cercle Proudhon“, benannt nach dem anarchistischen Theoretiker Pierre-Joseph Proudhon, mit dem eine ideologische Synthese bisher als unvereinbar geltender feindlicher Gruppierungen versucht wurde. In ihm trafen auf der einen Seite führende Ideologen des „integralen Nationalismus“ der Action française, der größten antidemokratischen und monarchistischen

Organisation, und auf der anderen führende Intellektuelle der revolutionären Syndikalisten aus der Gewerkschaft CGT aufeinander. Um die Größe der Nation und die Ordnung im Staat wiederherzustellen, so die These, müssten die unterdrückten und besitzlosen Klassen in die Nation integriert werden. Dafür sei es unerlässlich, die demokratischen Institutionen zu zerstören. Die integralen Nationalisten entdeckten die soziale Frage für sich, die revolutionären Syndikalisten im Gegenzug den Wert der Nation. Ein Bindeglied zwischen beiden war von Anbeginn der Antisemitismus. Für Sternhell war der „Cercle Proughon“ ein wichtiger Beleg für seine These, dass die Mitwirkung von Vertretern einer antirationalistischen und antiaufklärerischen Revision des Marxismus für die Herausbildung der faschistischen Ideologie von wesentlicher Bedeutung war.

Sternhell untersuchte den Faschismus als internationales Phänomen, konzentriert auf dessen Ideologie in der Bewegungsphase. Man könne, argumentierte er, schließlich auch nicht den Kommunismus mittels der Sowjetunion unter Stalin analysieren, sondern man müsse zurück zu den Ursprüngen der Ideologie und Bewegung, wo diese noch keine Kompromisse schließt. Den deutschen NS schließt Sternhell aus dem Idealtypus Faschismus aus, denn „der biologische Determinismus, ohne den es den Nazismus nicht geben kann, ist kein konstitutives Element des Faschismus“. Der Antisemitismus sei zwar in allen Faschismen mehr oder weniger stark vorhanden gewesen, nirgendwo sonst aber sei wie beim Nazismus ein eliminatorischer Antisemitismus zentraler Ausgangspunkt des Denkens und politischen Handelns gewesen. Für Sternhell war die Untersuchung des Wesens des Faschismus dabei von eminenter Bedeutung auch für die Gegenwart, denn seiner Überzeugung nach wurde der Faschismus „nicht in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs geboren und starb auch nicht in den Ruinen von Berlin. Was für eine Zukunft wir uns auch immer vorstellen mögen, diese Rechte wird immer Teil unserer Welt sein.“

Lange Jahre war er Lehrstuhlinhaber an der Hebräischen Universität von Jerusalem. 2008 erhielt er für sein wissenschaftliches Werk die höchste Auszeichnung des Staates Israel. So streitbar wie im Wissenschaftsbetrieb war Sternhell auch im politischen Leben Israels. Er verstand sich als laizistischer Jude. Zeit seines Lebens war er überzeugter Zionist, charakterisierte sich selbst gar als „Superzionisten“. Zeit seines Lebens war er auch überzeugter Sozialist. Ein Jahrzehnt lang gehörte er als Vertreter des linken Parteiflügels dem Zentralkomitee der israelischen Arbeitspartei an. Bis 1982 nahm er als Offizier an allen israelischen Kriegen teil. Und er war zugleich als regelmäßiger Kommentator der linksliberalen Tageszeitung Haaretz und als Mitbegründer der Organisation Frieden jetzt eine wichtige Stimme der israelischen Friedensbewegung.

Für ihn waren die gültigen Grenzen Israels jene von 1949; immer wieder kritisierte er die Annexionspolitik scharf. Das machte ihn zum Hassobjekt der rechten „Siedler“. Ein Kopfgeld von einer Million Schekel wurde auf ihn ausgesetzt. 2008 wurde ein Bombenanschlag auf ihn verübt, den er verletzt überlebte. Als Täter wurde ein Aktivist der extremen Rechten ermittelt. Bis zuletzt kritisierte Sternhell die Rechtsregierungen unter Netanjahu. Diese gefährdeten die Demokratie, die Israel im Nahen Osten so einzigartig mache, und die Zukunft der kommenden Generationen.

Zeev Sternhell lebte sein Credo, als Wissenschaftler und als politischer Mensch: „Die Rolle des Intellektuellen, welcher der Gesellschaft über seine Wissenschaft hinaus dienen möchte, besteht darin, das herrschende Regime zu kritisieren und die Schwächen der Gesellschaft aufzuzeigen.“ Am 21. Juni 2020 ist er in Jerusalem gestorben. Möge ihm die Erde leicht sein.